

Aufgewacht und ausgeraubt

Frankfurt. Nach einem skurrilen Raub am Sonntagmorgen sucht die Polizei nun nach Zeugen. Das 26 Jahre alte Opfer hatte auf dem Heimweg von einem Discobesuch den späteren Täter kennengelernt. Nachdem beide noch gemeinsam getrunken hatten, boten der Täter und ein Kumpane ihm an, ihn nach Hause zu fahren. Das Opfer wachte aber erst gegen 10.55 Uhr an der Kneismühle in der Feldgemarkung Unterliederbach in einem roten Golf auf. Als er den Wagen verließ, traten ihn die beiden Männer zu Boden und stahlen das Portemonnaie mit mehreren hundert Euro Bargeld und das Handy. In den Seitenscheiben des Golfs hingen Schilder „Zu verkaufen“. Die Täter sollen 20 bis 23 Jahre alt sein. Zeugen sollen sich unter Telefon (069) 755-53111 melden. red

Opfer schrie, da floh der Räuber

Frankfurt. Ohne Beute musste am Donnerstagmorgen ein brutaler Räuber die Flucht antreten. Er konnte jedoch schon wenig später im Rahmen einer sofort eingeleiteten Fahndung weitestgehend festgenommen werden. Nach den bisherigen Ermittlungen betrat der Täter gegen 17.45 Uhr ein Antiquitätengeschäft in der Berliner Straße (Innenstadt) und ließ sich von dem 57-jährigen Inhaber zunächst mehrere Schmuckstücke zeigen. Als wenig später eine Kundin das Geschäft verließ, attackierte der Täter unvermittelt den 57-Jährigen. Er traktierte ihn mit Faustschlägen und einem Elektroschocker. Als das Opfer laut um Hilfe rief, wurde ein Passant vor dem Geschäft aufmerksam und verständigte die Polizei. Der Räuber ließ daraufhin von seinem Opfer ab und flüchtete in Richtung Main, wo er wenig später geschnappt wurde. Der Mann gab sich als 29 Jahre alter Serbe aus, er hatte keinerlei Ausweispapiere bei sich. red

Mann trug lediglich T-Shirt und Schuhe

Frankfurt. Eine 17-jährige Frau saß am Donnerstag gegen 16.45 Uhr im Warteraum einer Bushaltestelle in der Wasgaustraße (Unterliederbach), als sich plötzlich ein Mann vor sie stellte, der lediglich mit T-Shirt und Turnschuhen bekleidet war. Er griff der jungen Frau an die Brust und flüchtete anschließend. Der Täter wird als etwa 40 bis 50 Jahre alt und 1,75 bis 1,80 Meter groß beschrieben. Er trug eine schwarze Basecap und eine Sonnenbrille. Die Suche nach dem Mann blieb erfolglos. red

Zwei Gesuchte festgenommen

Frankfurt. Gleich zwei Personen, gegen die Haftbefehle bestanden, gingen der Bundespolizei in den Morgenstunden des Donnerstags im Frankfurter Hauptbahnhof ins Netz. Im Rahmen der Kontrolle eines 41-jährigen und eines 60-jährigen Mannes wurde festgestellt, dass beide polizeilich gesucht wurden. Gegen den 41-Jährigen bestand ein offener Haftbefehl wegen Trunkenheit im Verkehr, der andere Mann wurde wegen Körperverletzung gesucht. Da beide die geforderte Geldstrafe nicht entrichten konnten, wurden sie in die Justizvollzugsanstalt verbracht. red

Wo das Sterben zum Leben gehört

Besuch im Sankt-Katharina-Hospiz

Wenn die Diagnose „unheilbar“ lautet, ist manchmal ein Hospiz der letzte Weg. Hier verbringen Schwerkranken ihre verbleibenden Wochen – in einer Atmosphäre, die nichts mit Krankenhaus zu tun hat. Ein Besuch im Sankt-Katharina-Hospiz.

■ Von Julia Rösch

Frankfurt. Irmtraud Eichinger macht sich Sorgen. Nicht um ihren Hirntumor. Nicht um die rasenden Kopfschmerzen, die sie manchmal aufsuchen. Sondern um Iban, den Tigervater aus dem Zoo, der sich in Warschau um Nachwuchs gekümmert hat und vor kurzem zurückgekehrt ist.

„Ich hoffe, er hat die Reise gut überstanden“, sagt sie und richtet die blauen Augen auf das Foto eines prächtigen Sumatratigers neben ihrem Bett. Dann breitet sich ein Lächeln auf ihrem schmalen Gesicht aus. „Wäre er noch länger weggeblieben, hätte ich mich wohl beim neuen Oberbürgermeister beschweren müssen.“

Die 67-Jährige ist Gast im Sankt-Katharina-Hospiz; so werden die Menschen hier genannt. Sie sind keine Patienten und das Hospiz ist kein Krankenhaus. Wer in eines der zwölf Zimmer im fröhlich gestrichenen Gebäude an der Seckbacher Landstraße zieht, ist unheilbar krank und wird nicht mehr lange leben. Seit 2005 bietet die Einrichtung vor allem eines: Das Gefühl, nicht allein zu sein.

Irmtraud Eichinger kam vor einem halben Jahr ins Hospiz. Ihr Zimmer ist hell, es duftet nach Orangen. Von der Terrasse aus kommt man gleich in den Garten, wo zwei schlanke Birken wachsen. Im Regal stehen Lieberbücher und CDs aneinander, auf dem Tisch liegt das Programm vom Konzert des vorigen Abends: Senate für Flöte und Klavier. Irmtraud Eichinger liebt Musik. Manchmal singt sie mit Freunden, die zu Besuch kommen.

Heute aber nicht, sie fühlt sich schwach. Vor zwei Jahren wurde ihre Krankheit entdeckt. Mehrere Operationen, Chemo- und Strahlentherapie haben sie zerbrechlich gemacht. Ihre Hand ist dünn, der Händedruck aber überraschend fest, so wie ihre Stimme. Irmtraud Eichinger erzählt von ihrem Haus in Seckbach, aus dem sie ausziehen musste, weil es für die Pflege nicht geeignet ist. Und von ihren Katzen Lilli und Tinka, die sie schmerzlich vermisst. „Mein Mann könnte sie mitbringen. Aber die würden nur eine wilde Watz machen.“ Da ist es wieder, das spitzbübische Lächeln.

„Es geht nicht darum, dem Leben mehr

Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben“, formulierte Cicely Saunders, die Gründerin der modernen Hospizarbeit, Anfang des 20. Jahrhunderts das Ziel ihres Berufes. In Frankfurt wurden 1985 die ersten Pläne für ein stationäres Hospiz, das Christophorus-Haus, geschmiedet. Neun Jahre später wurde es im Westend eröffnet, musste wegen fehlender Finanzierung aber kurz darauf wieder schließen und beherbergt mittlerweile ein Altenheim.

Heute gibt es nur noch zwei Hospize in Frankfurt: das Sankt-Katharina-Hospiz und das Evangelische Hospiz. Das macht 24 Betten für die gesamte Stadt zuzüglich Offenbach und den Hochtaunuskreis.

Für die wenigen Plätze gilt Saunders' Leitspruch noch immer. Es geht um Symptomkontrolle, Schmerzbehandlung und psychologische Begleitung, erläutert Hospizleiter Markus Agethen. Er trägt Bart und eine markante Brille, hinter der zwei wache Augen einen Blick fürs Detail haben. Immer wieder hält er beim Rundgang



Dieter Eichinger besucht fast täglich seine Frau Irmtraud im Hospiz.

durch das Haus an, schiebt ein paar Kerzen an den rechten Platz und prüft, ob im Raum der Stille noch genügend Trockenblumen in der Schale liegen. „Wir legen Wert auf Düfte“, sagt er. „Aromatherapie hilft den Menschen, sich zu entspannen.“

Sie sollen sich wohlfühlen in der kurzen Zeit, die sie hier verbringen. Durchschnittlich 30 Tage dauert der Aufenthalt, etwa 100 Menschen sterben jährlich im Hospiz. Die meisten an Krebs. Finanziert wird ein Hospizaufenthalt zu 90 Prozent von den Kranken- und Pflegeversicherungen. Den Rest übernimmt der Träger – in Seckbach das katholische Sankt-Katharinen-Krankenhaus und das evangelische Sankt-Katharinen- und Weißfrauenstift. Rund 100.000 Euro müssen dafür im Jahr aufgebracht werden, berichtet Agethen. „Den größten Teil finanzieren wir durch Spenden.“

Inzwischen ist er im Schmuckstück seiner Einrichtung angekommen: dem Wintergarten. Agethen breitet die Arme aus. „Das ist unser Treffpunkt“, sagt er und zeigt auf beigefarbene Korbsessel, ein Keyboard und Bücherregale. Am Fenster steht ein wuchtiger Esstisch, aus der offenen Küche dringt Tellergeklapper. „Wir kochen täglich frisch. Unsere Gäste können sich wünschen, was und wann sie essen möchten. Gerade Krebskranke kämpfen oft mit Übelkeit, da ist der Appetit nicht automatisch zur Mittagszeit da. Aber es geht auch um

den Genuss und das Beisammensein.“

Dieses Angebot kann das Hospiz nur mit Hilfe stemmen. Von den 68 Mitarbeitern sind 38 ehrenamtlich dabei. „Sie bringen Normalität ins Haus“, sagt Agethen. „Sie gehen mit den Gästen spazieren, reichen Essen, kochen. Manchmal sitzen sie auch nachts am Bett, wenn jemand Angst hat vor dem Alleinsein. Christa Schumak engagiert sich seit der Eröffnung des Hospiz bei uns.“ Agethen lächelt der 72-Jährigen zu, die sich gerade um den Abwasch kümmert. Frau Schumak trocknet sich die Hände ab und nickt. „Ich hatte zuvor schon 14 Jahre ehrenamtlich im Krankenhaus gearbeitet. Dann stand meiner Schwiegermutter ein Hospizaufenthalt bevor, und ich begann, mich mit diesen Einrichtungen zu beschäftigen. Das nahm mir die Angst und Unsicherheit, die ich bis dahin mit Hospizen verband.“

Es ist keine leichte Aufgabe. Vor allem, wenn man zu manchen Gästen eine besondere Beziehung aufbaut. Frau Schumak setzt sich, betrachtet einen Augenblick die blank geputzte Tischplatte. „Ich verstand mich sehr gut mit einer älteren Dame. Eines Tages kam ein Anruf aus dem Hospiz.“ Es ging ihr schlecht. Ob sie nicht noch einmal vorbeischauen könnte? „Ich war um viertel vor drei bei ihr. Um drei Uhr starb sie in meinen Armen. Ich glaube, sie hatte auf mich gewartet.“

Wie hilft man den Gästen, mit dieser Ausweglosigkeit der letzten Lebensstation umzugehen? Agethen runzelt die Stirn. „Der Begriff Ausweglosigkeit passt nicht. Sterben gehört zum Leben dazu. Natürlich ist der Tod in einem Hospiz präsent. Aber wir versuchen, den Gästen beizustehen. Wir können ihnen das Sterben nicht abnehmen, aber wir können ihnen helfen, es zu ertragen. Und den Angehörigen, mit der Trauer umzugehen.“

Irmtraud Eichinger und ihr Mann haben vor kurzem ihr Eheversprechen erneuert, das sie sich vor 43 Jahren gaben. Eine schöne Zeremonie war das, erzählt das Paar: Sie feierten im Raum der Stille, eine Pfarrerin war da, und natürlich wurde Musik gespielt.

„Es geht an die Nieren“, sagt Dieter Eichinger. „Wir haben so viele schöne Erinnerungen, sind so viel gereist.“ Er besucht fast täglich seine Frau; „Diddi“ nennt sie ihn liebevoll. Auch Tochter Karin kommt mit ihrem Mann vorbei, so oft es geht; Enkel



Ein Blick in den gemütlichen Wintergarten.



Ein Ort der Stille und des Rückzugs.

Fotos: Christes, Ruffer (4)

gibt es nicht. Aber ihren Schwiegersohn hat Irmtraud Eichinger ins Herz geschlossen. „Ich bin so froh, dass es Karin gut geht“, sagt sie. „Ich hatte Angst, meine Tochter zu verlieren. Aber das Gegenteil ist passiert. Ich habe einen Sohn gewonnen.“

Plötzlich läuft Irmtraud Eichinger eine Träne über die Wange. „Es ist schwer, die Familie loszulassen. Angst habe ich aber nicht. Ich lasse es auf mich zukommen.“ Sie schaut in Richtung der beiden Birken im Garten. Markus Agethen legt immer dann einen Stein ins Beet zwischen den Bäumen, wenn jemand gestorben ist. Irmtraud Eichinger wendet den Blick ab. Und schaut stattdessen auf das Tigerfoto.

Das Sankt-Katharina-Hospiz in der Seckbacher Landstraße 65 lädt heute von 14 bis 18 Uhr zum Tag der offenen Tür ein. Um 15 Uhr beginnt ein Podiumsgespräch mit Vertretern aus der Pflege, Medizin, Sozialarbeit, Seelsorge und Ehrenamt.



Christa Schumak hilft ehrenamtlich.

Frauennotruf fordert bessere Versorgung nach sexueller Gewalt

Frankfurt. 683 Betroffene allein aus Frankfurt und Umgebung wandten sich im vergangenen Jahr nach sexueller Gewalt an den Frauennotruf. Das geht aus dem jetzt vorliegenden Tätigkeitsbericht des Frankfurter Frauennotrufs hervor.

Immerhin 28 Prozent der Frauen lehnten ein juristisches Vorgehen ausdrücklich ab. In den Beratungsgesprächen zeigte sich deutlich, dass nach den prominenten Vergewaltigungsvorfällen in 2011 Verunsicherung herrscht. Sowohl der Fall

Kachelmann als auch der Fall Strauss-Kahn haben den Betroffenen vor Augen geführt, was es bedeutet, mit einem Vergewaltigungsvorwurf an die Öffentlichkeit zu gehen: ein Speißenlauf mit ungewissem Ausgang. Die zeitintensi-

ve und fordernde Behandlung von Frauen und Mädchen nach sexueller Gewalt passt nur schwer in der Klinik- und Praxisalltag, in dem jede Minute zählt. „Wenn Betroffene nicht sicher sind, ob sie Anzeige erstatten sollen oder nicht, ist nicht

einmal geklärt, wer die Kosten für die Befundung zahlt – die Krankenkasse, die Klinik, die Patientin? Diese ungünstige Situation für Betroffene gilt es jetzt zu verbessern“, erklärt Gudrun Wörsdörfer vom Frankfurter Frauennotruf.

Skater rollen durch die Stadt

Frankfurt. Der Startschuss für die nächste Dienstags-Skater-Tour fällt am 10. Juli um 20.30 Uhr. Für Anfänger ist die Tour nicht geeignet. Eine gute Fahrtechnik und Kondition sind Teilnahmevoraussetzung, ebenso das sichere Beherrschen der Bremstechniken. Weiterhin empfiehlt das Sportamt dringend, eine komplette Schutzausrüstung inklusive Helm und Warnblink-Lichtern zu tragen. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr und eigenes Risiko. Voraussichtliches Ende ist 23 Uhr. Start und Ziel der 36 Kilometer langen Strecke ist das Deutschherrnrufer auf der Höhe der Ignatz-Bubis-Brücke (Tiefkai). red

„Francfortia und ihre Schwestern“

Frankfurt. Am Samstag, 7. Juli, von 14 bis 17 Uhr, können Interessierte mit dem VHS-Dozenten Winfried B. Sahn einen besonderen Rundgang durch die Innenstadt machen. Es geht um die Frauenbilder in der Stadt, ob Reliefs, Skulpturen oder Plakate, in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung, Biographische und kunsthistorische Informationen zu den Darstellungen werden ergänzt durch Anmerkungen zu Aspekten von Geschlechtertypisierung und Wahrnehmungspsychologie. Treffpunkt ist am Römer-Eingang. Die Teilnahme kostet acht Euro. Ein Anmeldung ist nicht nötig. red

Spaß und Nervenkitzel im Freizeitpark

Unsere Leser können Familienkarten für einen Besuch im Europa-Park in Rust gewinnen

Wir laden drei Familien (je zwei Erwachsene und zwei Kinder) in Deutschlands größten Freizeitpark ein, den im Vorjahr mehr als vier Millionen Menschen besuchten. Mehr Gäste waren in Deutschland nur im Kölner Dom. Unsere Hauptgewinner dürfen sogar zwei Tage bleiben und in einem der Viersterne-Hotels am Park übernachten. Die Eintrittskarten gelten für zwei Tage, daneben gibt es kleine Überraschungen. Dieser Preis hat einen Wert von rund 550 Euro! Daneben verlosen wir Tagestickets für zwei Familien (Wert jeweils 140 Euro). Zum 35. Geburtstag präsentiert

der Europa Park die neue „Gazprom Erlebniswelt – Abenteuer Energie“. Dort können die Besucher mit allen Sinnen erleben, wie Energie produziert, transportiert und auch genutzt wird. Zum Beispiel gibt es eine interaktive Fotostation mit russischen Motiven, einen Riesenkicker und ein Videospiel mit einem Wettrennen durch eine Pipeline. Für alle, die festen Boden unter den Füßen bevorzugen, gibt es an Land ebenfalls viel zu entdecken – schon direkt nebenan im „blue fire Megacoaster“, einer von zehn Achterbahnen.

Auf einer Fläche von 85 Hektar locken nicht nur mehr als 100 Attraktionen und internationale Showprogramme (mit Eisshow, Varieté und Ritterspielen), sondern auch 13 europäische Themenbereiche mit typischer Architektur, Vegetation und Gastronomie. Die Besucher können in der Wasserachterbahn „Poseidon“ durch die griechische Antike reisen, im Schweizer „Matterhorn-Blitz“ zackig um die Kurven zischen oder im „Fjord Rafting“ durch einen skandinavischen Wildbach brausen.

Nach so viel Spaß, Nervenkitzel und unvergesslichen Momenten bietet das Europa-Park Hotel Resort traumhafte Übernachtungen in südländischer Atmosphäre. Gäste haben die Wahl zwischen spanischem Ambiente in den Hotels „El Andaluz“ und

„Castillo Alcazar“, italienischem „dolce vita“ im Hotel „Colosseo“ oder portugiesisch-klosterlicher Atmosphäre im Hotel „Santa Isabel“. Abenteuerler übernachten stilvoll in Indianerzelten, Planwagen oder Blockhütten. All diejenigen, die am liebsten in ihren eigenen vier Wänden übernachten, finden auf dem Campingplatz alles, was das Herz begehrt.

Der Europa-Park ist bis 7. November täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Infoline Europa-Park: (01805) 77 66 88. Weitere Informationen unter www.europapark.de. Wenn Sie einen Aufenthalt im Europa-Park gewinnen möchten, rufen Sie heute zwischen 8 und 16 Uhr an: ☎ (0137) 808 40 17 21 und beantworten Sie die Frage: „Wie groß ist die Fläche, über die

sich der Europa-Park ausbreitet?“ Warten Sie danach bitte kurz und nennen Sie Ihren Namen, Adresse und Telefonnummer. Sie können auch gerne unter sommerraetsel@fnp.de eine Mail schicken. Die Gewinner werden in unserer Ausgabe am Montag veröffentlicht. Viel Glück!

Wichtige Info: Ein Anruf aus dem Festnetz kostet 0,50 Euro, aus dem Mobilfunknetz ist es teurer. Gewinner erklären sich mit Veröffentlichung von Namen und Wohnort (Straße wird nicht genannt) einverstanden.

Der Gewinner

Den Aufenthalt im Dorint-Hotel am Main-Taunus-Zentrum mit einem Besuch im Kinopolis hat Martin Fath, Frankfurt, gewonnen. Herzlichen Glückwunsch und viel Spaß!



Der große Ferien-Spaß.



Die gigantische Holzachterbahn ist eine neue Attraktion in Deutschlands größtem Freizeitpark.